Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 12 (1890)

Heft: 36

Anhang: Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

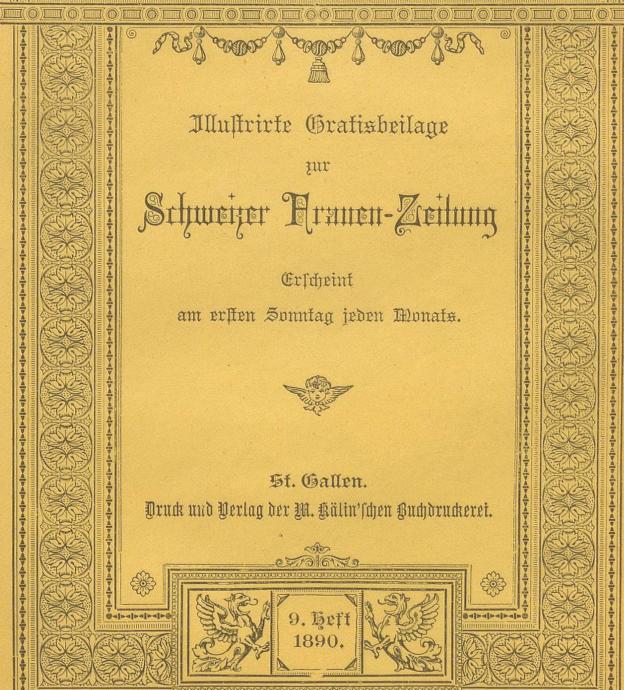
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







Stille Cheilnahme.



Schweizer Frauen-Beitung -

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Mallen.

→ No. 9. ...

1890.

Stille Theilnahme.

(Bum Titelbilde.)

chon seit der frühen Kindheit

War ferdinand ihr Spielgenoß. Mun hilft fie ihm die "Sorgen" tragen, Die werden mit dem freunde groß! Wie muß er doch so sehr studiren, fast runzelt sich die Stirne fraus; Wie darf er jetzt kein Wort verlieren, Sonst kommt er mit der Zahl nicht aus.

Drum flieht er aus den engen Stuben Daheim, wo fechs Geschwister sind, Dom Lärm der Mägdlein und der Buben

Hin zu des Nachbars einz'gem Kind. Dort auf der Schwelle vor dem Garten, Da weiß er Lory stets bereit, Den Kameraden zu erwarten, Wie einst zum Spiel "vor alter Zeit".

Still sitt dann Corchen auf der Schwelle, Derweil er ihr zu füßen ruht folgt seinem Stift von Stell' zu Stelle Und harrt so tren und ist so gut, Und hält ihr liebes Plandermäulchen, So lang er rechnet, standhaft zu, Und stört ihn nicht — bleibt auch ein Weilchen

Sein Griffel zweifelvoll in Ruh'.

Sie kann nicht helfen, ihm Nichts jagen,

Die fleine, ungelehrte Cor', Doch fühlt er sich gestützt, getragen, Blickt manchmal froh zu ihr empor. Er fühlt ihr freundlich' Untheilnehmen Un feiner fauren Urbeitslaft, Ihr sinniges Sichanbequemen Un solchen stummen Abendgast.

Er fühlt, wie sie ihn leif' bewundert, Stolz auf sein Buch in ihrer Hand, Aufsein Gemurmel, zwölfmalhundert', Unf ihren ganzen ferdinand. So ist sein Lieblingsplatz die Ecke, Wo Corchen mit ihm denkt und finnt, Und ob ihn mancher Bub' auch necke, Sein "bester freund" bleibt Nachbars Kind,

Und er ihr Held, sich treu zu wehren für fie beim Ball- und Steckenspiel, Ihr schenft er Haselnuß und Beeren, Ihr schnitzt er Rindenschifflein viel; für sie läßt er den schönsten Drachen Dom Berge steigen himmelwärts: Die freundschaft mit der Kleinen, Schwachen,

Deredelt früh sein warmes Berg.

Aus meinem Teben bei der Iungen Welt in Thüringen.

(Längft versprochene Fortsetzung und Schluß.)

oll poetischen Duftes blüht er fort in der Erinnerung, jener kurze, rosenreiche Sommer im W.'schen Hause. Denn es war die schönste Zeit des ganzen dort verlebten Jahres, in die herein dann, als käm' vom Himmel die Berufung, die Briefe sielen, die mich nach der

Heimat zurückverlangten, schon auf den 1. August 1874.

Allso mar es just die Rosenzeit, die den unverhofften Abschluß unferes Zusammenlebens bilbete. Zwei ganze Seiten des Wohnhauses waren mit Rosenspalieren umsponnen, wie Dornröschens Schloß, und oie kleine fröhliche Tante durfte davon pflücken, so viel sie wollte. Da erfand sie denn von den ersten Anospen an das Amt, Jedem von der Familie bei seinem ersten Erscheinen am Morgen eine Rose zum Anstecken zu bieten, und den Kindern, wenn sie so herzig frisch gewaschen und sauber gekleidet dastanden nach dem täglichen Bade, die Rosen selbst an das Kleidchen zu befestigen, auf der Achsel, dem nied= lichsten und sichersten Plätichen zum Festhalten. Das gab dann immer dem Tagesleben etwas so Frohes, Festliches; man meinte immer, es wär' Sonntag. — D, und "wir Kleinen" machten auch aus jedem Tage einen Festtag. Kaum war die junge Welt aus den Federn, so frug sie beim Strümpfe anziehen nach dem Tagesprogramm, und guckte zum himmel, oft noch im hemdchen; denn der Stand der Bewölfung von "1—10", d. h. vom blauen bis zum völlig bewölkten himmel, bestimmte in unerschöpflicher Abwechslung unsere Plane des Tages. Das gab immer am Morgen schon ein lebhaftes Geplauder im großen schönen Schlafzimmer, und "Du, Tante," war immer das zweite Wort. Denn die Stellung als unentbehrlicher Spielkamerad, als gleichstehender, behaglicher Umgang, hatte sich, als die richtigste in jenen Verhältnissen, vom ersten Tage an festgesetzt für's ganze Jahr. Die erzieherische Ab= sicht versteckte sich in tausend zusagende Spiele und Beschäftigungen, und die Erzieherin war voll eigener Lust am täglich neuen Leben in der ihr neuen und reizvollen Welt. Und die Erzieherin hatte so viel an sich selbst zu erziehen, so viel zu lauschen nach Außen und nach Innen, daß fie fich immer selber wie ein Kind vorkam und des Selber= lernens kein Ende fand. Und die Erzieherin war nur von dem einen Gedanken und Gifer erfüllt, ben Rindern anzugehören mit Leib und Seele, und ganz ihr Leben zu theilen und auf Alles einzugehen, was sie interessirte, mit einem Wort, für die Kinder zu leben. Das schuf aber auch ungesucht eine solche Unzertrennlichkeit, daß es scherzend nur hieß: Die Tante und ihr Gefolge.

Also die Tante und ihr Gefolge waren zur Sommerszeit nur unter dem Dache zu treffen bei rauschendem Regen oder prasselndem Hagel, und allemal musterhaft pünktlich zur Essenzeit, zur großen Be= friedigung des streng pünktlichen Hausherrn. Sonst aber streiften wir die schönen Sommermorgen ungehindert umher in Feld und Flur, wo's uns gefiel, und hatten unerschöpfliche Unterhaltung. Dort am Rande unabsehbarer Felder lagerten wir uns im Schatten hoher Halme, die über uns leise wogten, als ob sie uns mit ihrem Reigen grüßen wollten, wie wir sie grüßten: "Guten Tag, ihr Halme, habt ihr gut geschlafen? Laßt sehen, wie weit guden euere Aehren heut in die Welt? Laßt uns ein Körnlein zum Probiren, wie reif es schon ist. Wollt ihr heut wieder ein gut Stück wachsen im warmen Sonnenschein? Habt ihr's luftig, so viele beisammen?" So redeten wir mit allen Dingen, als ob's Personen wären. Da entzückte und beglückte mich einmal mein kleiner dicker 21/2=jähriger Kurt mit der gestammelten Boesie: "Korn — macht —: "Tag, Emma!" Und wir machten Büppchen aus rothen Rlatschrosen und Bettchen für sie aus breiten Wegerichblättern, und ließen die rothen Blumenkinder spazieren und sprechen, und "nicht folgen" und eingesperrt werden in ein Dunkelkämmerlein von Strakensteinen. und weinen — o es war immer so lustig mit diesen selbstgeschaffenen Püppchen. Und manchmal gingen wir in's "Thal", das war eine langgezogene Niederung, der Lauf eines Baches, mit lauter Weiden und Bappeln überschattet, und die einzige "Romantif" im weithin ebenen Kornlande, außer der hochragenden, stimmungsvollen Windmühle und dem weiterhin sichtbaren "Bossenthurm". (Der gehörte dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, als Mittelpunkt des Wildreviers, und war als vielbesuchtes Ausflugsziel der Residenzler, also auch des Instituts, mir stets ein theures Erinnerungszeichen und ein Gruß von Sondershausen.) — Im Pappelwäldchen am Bache und auf dem da= hinterliegenden Brachlande fanden wir immer Ammonshörner (beutliche Versteinerungen von Widderhörnern) und allerlei interessant geformte Steine. Auf dem freien Grasland längs dem Bache, näher beim Dorfe, weideten die Ganse zu hunderten, gehütet von Kindern, die ihre Pfleglinge jeden Morgen aus dem Dorfe sammelten und Abends wieder zurückführten. Das war ein unendliches Geschnatter, beluftigend für Reulinge in der Gegend. Auch machten wir weite Fahrten mit unserem Bodwagen, mit Sans und Peter im Schellengeröll, und mit dem braunen Hund Rusko, der mir immer so abenteuerlich vorkam, wenn er Nachts den Mond anbellte. Wenn wir nicht weit gehen mochten, so rutschten wir von einem großen Berg Stroh herunter, der in der Nähe der Dreschmaschine in einem Hofwinkel aufgebaut lag — bis der Gutsherr

einmal mit leisem Lächeln zur "Gouvernante" sagte: "Bitte, Fräulein, wollen Sie doch den Kindern das Herunterrutschen verbieten, es schadet dem Stroh." Einmal fingen wir einen Igel und wollten ihn gahm füttern, aber Rusto bellte ihn so unaufhörlich wüthend an, daß wir den stacheligen Kameraden wieder fort in die Felder tragen mußten. Wir leisteten auch manchmal dem Schäfer Gefellschaft, der draußen vor dem Thore, inmitten seiner Herde, im langen Mantel und breiten Hut - Strümpfe strickte. Und wir saben zu, wie Mamsell Malchen ein Schweinchen um's andere auf den Schoof nahm und ihnen das Milch= fläschchen mit dem Gummizapfen in's Mäulchen steckte, und wie bald war's leer — das war für uns immer ein Spaß! Und oft besuchten wir im Dorfe — nicht etwa Consistorialraths, oder Doktors, oder Apothekers — sondern den Schuhmacher, den Schreiner, den Schlosser, den Klempner, jeden in seiner Werkstatt, und schauten, ohne zu stören, ganz still eine Weile zu; denn die Gutskinder durften überall eintreten. Der Klempner (Flaschner) zumal war unser Freund: der flickte mit gleicher Geschicklichkeit unsere Gartengeräthe, wie Hugos Beitsche, Olgas Geschirrchen, wie Kurtchens Pajaß; der konnte alles wieder heil machen, wie der "Radmaker" in Fritz Reutters Stromtid. I. Band, was Ihr Rinder hoffentlich später auch lest. Unfer Rlempner befaß fogar einen photographischen Apparat und konterseite uns einmal herrlich ab.

So trieben wir alle Tage lebendigen Anschauungsunterricht: Franz, der nur ein paar Morgenftunden beim Cantor Schule hatte und nachher zu meinen Zöglingen gehörte, und also meine 6-jährige Olga, ber 5-jährige Hugo und mein Liebling Kurt. Dieser war mir deshalb so in's Herz gewachsen, weil er als zurückgebliebenes und vorher wenig verstandenes Büblein meine ganz besondere Hingabe brauchte. Er konnte mit 13/4 Jahren, als ich ankam, noch nichts sprechen, und es wurde gezweifelt, ob er es je lernte. Seine Mama, als gehörleidend, glaubte, daß er schwer hore, und da er seinen Willen immer durch Schreien fund gab, wurde er, befonders von den Dienstmädchen, drauf los ge= füttert, damit er stille sei. Vom ersten Tage erklärte ich ihn als meinen Pflegling, statt Ricens, des Kindermädchens, und gab mich in jedem freien Augenblick mit Kurtchen ab, und bemühte mich, ihm Begriffe zu geben. 3. B. zeigte ich ihm eine Stunde nichts als "Loch", indem ich sein Fingerchen in Sand und Erde, in Mauerriten, durch Blätter und Papier steckte, was ihm großes Vergnügen machte. Und immer wiederholte ich ihm das einzige Wort "Loch" — und ein paar Tage darauf bohrte er bei Tisch mit dem Fingerchen in sein Stück Brod und sagte zum unendlichen Ergößen Aller: Loch! Sein allererstes Wort aber war "Emma" — aus seinem Bettchen, und da ließ ich ihn von

keiner fremden Hand mehr aufnehmen und anziehen. "Der Tante ihr Kurt" hieß er im Hause — und war auch freilich mein Augapfel.

Einmal an einem wunderherrlichen Morgen fuhren wir Alle, Herr und Frau W., "meine Kinder" und ich, in der großen Kutsche nach Sondershausen, wo Otto und Heinrich und später auch Franz das Ihmnasium besuchten. Natürlich galt mein Besuch dem lieben herrlichen Institut und Kurtchen wollte mit. Beim Mittagessen saß er mir gegenüber und frug bei jedem Löffel voll, den er zum Mündchen führte, zu mir herüber: "Zu viel?" was Alle am Tische sehr belustigte.

Ein andermal, an einem Sonntag Nachmittag, schlug Frau W. eine Waldfahrt vor und wieder war es ein herrlicher Freudentag; und ein andermal durfte ich, von Fräulein Bertram eingeladen, mich dem Institut zur zweitägigen Harzreise anschließen und noch einen Tag dort ausruhen. Das war ein werthvolles Vergnügen, aber ebenso köstlich war das Heimkommen. Als ich zum Thor hereinspazierte vom Bahnhose her, war die Familie beim Nachtessen und sah mich kommen. Nun hielt keine Macht mehr die Bande; mit vorgebundenen Servietten stürzte die junge Welt fort vom Tisch und mir entgegen, mit einer so unsbändigen Freude, daß mir jene Abendstunde eine der schönsten Ersinnerungen bleibt — und erzählten hundert Dinge, die schon längst begegnet, aus lauter Gefühl, daß wir uns schon lange nicht mehr gessehen hätten.

Frau W. war nicht neidisch, sondern froh und glücklich, daß die Kinder so "zu mir gehörten"; benn so konnte sie ihr Jüngstes, das niedliche Sänschen, ruhig pflegen und hatte felbst Ruhe und Behagen. Sie war aber auch gut und wohlwollend und freigebig, und vergalt die Hingabe an ihre Kinder und ihr Haus mit unbeschränktem Vertrauen. Sie wollte, daß ihre Adjutanten: Malchen, die Haushälterin, und die Kindertante, sich wohl und heimisch fühlten, und sich frei be= wegten, und ließ Jedes in seinem Reiche schalten und walten. Fast zu gleicher Zeit angekommen, war auch Jedes von gleichem Eifer für sein Amt beseelt. Malchen leitete und ordnete die Arbeiten und Angelegenheiten des Haushalts, die Küche, die Milchkammer, die Butter= und Käsebereitung, das Backen, die Wäsche. Jeder Magd schrieb sie ihren Stundenplan und hängte ihn an die Rüchenwand. Immer war fie nett angezogen; würdig und ruhig vertrat sie mit ihrem Schlüssel= bund im Gürtel die Hausfrau, und ftand der um 10 Jahre jüngeren Tante mit großem Verständniß und Wohlwollen zur Seite, und schützte die Kinderstube vor jeder Störung, wenn wir drinn waren.

An Regentagen waren dann unsere Kindergartenbeschäftigungen eine frohbegrüßte Abwechslung, sowie an den heißen Sommernach=

mittagen an einem schattigen Plätichen im Garten, wenn wir vom Wandern mübe waren.

Aber am kühlen Abend wurde es wieder lebendig. Entweder machte die ganze Familie einen Spaziergang in die Felder, oder wir waren auf der Haustreppe oder im Garten, und die junge Welt spielte Stecklispringens, oder Faule Magd, oder Schwarzer Mann, oder Blinde Ruh, oder "Was hinten ist, soll vor", oder Versteckens, oder auch nur Fangens. Dabei gab es Abends immer Bier, und es war immer so lustig, daß weder Groß noch Klein in's Bett wollte. Doch herrschte Papa W.'s Gesetz aufrecht, daß Alles im Hofe um 10 Uhr in Kuhe sein müsse, um Morgens bei Zeiten wieder rüstig zu arbeiten.

Dort lernte auch die Tante das liebe, segensvolle Früh-Aufstehen; denn für Privatarbeiten, Lesen, Schreiben, Flicken, blieb tagsüber keine ruhige Stunde, wie Fräulein Bertram sie beim Engagement sorglich ausbedungen. Und es war so wunderherrlich zu arbeiten-am frühen, frischen Sommermorgen, während die Kinder noch ausschliefen in ihren schönen weißen Betten und Nachtkleidchen. Bedienung für das Haus war genug da, so daß die nimmermüde Tante thun konnte was sie wollte, ehe mit den Kindern die Anforderungen des Tages heran-

stürmten und sie gefangen war in taufend lieben Fäden.

Es war ein reiches, schönes Lehrjahr, ein Stück Leben und Fortschritt, eine Fülle von Eindrücken und Erinnerungen, diese erste kinders gärtnerische Wirksamkeit im Familienkreise. Und es ward als ein Unsglück begrüßt, als Briefe kamen, die zur Uebernahme eines Kindersgartens, des neu zu gründenden in Amrisweil, aufforderten und lockten. Und doch war es ja ein Vorrücken in Lebensstellung und Verantwortslichkeit, eine naturgemäße Weiterentfaltung der persönlichen Tüchtigkeit, was dort winkte. Und so kam nach vielen wechselnden Ausregungen und aufreibender Zwitterstimmung, statt des beabsichtigten Sommersfrische-Ausenthaltes in Halle "an der Saale hellem Strande", mit der Familie W., der Abschied für immer von dem lieb gewonnenen Hause.

Es war früh Morgens nach einer furchtbaren Gewitternacht, die Alle im Hause bis 12 Uhr im Wohnzimmer versammelt hielt, als im Hofe der gedeckte Zweispänner vor der Hausthüre hielt, um die kleine Insaßin aufzunehmen, die vor 10 Monaten so zaghaft angerückt war im Gutshof Großen-Chrich, und sich dann so fest eingenistet hatte, daß ihr der Abschied sehr schwer wurde. Alle waren da, auch die Kinder, kaum dem Bett entschlüpft, Herrschaft, Verwalter, Gesinde, und gaben dem Schweizer-Wandervogel das Geleite bis zum Kutschenschlag.

Dann noch ein Grüßen, ein Winken, und fort rollte der Wagen, aus dem Thore, fort von den bekannten Plätzchen allen, durch den

frischen Sommermorgen. Und wie die Tropfen an Halmen und Bäumen schon wieder flimmerten und glänzten im Sonnenschein nach der Gewitternacht, so trockneten allsgemach die Abschiedsthränen vor dem frohen Jugendgefühl, das einen neuen sonnigen Lebenstag, eine neue reiche Zukunft und zu allernächst die lange prächtige Reise nach der Heimat vor sich sah. Also muthig in die Eisenbahn, in Wasserthalleben, dem Kutscher noch viele Grüße aufgetragen, die Gegend gegrüßt bis zum letzten Blick, und vorwärts gerichtet.

Leb' wohl, du liebes Dörfchen im unvergeßlichen Thüringen!

Bum Tobe der Nachtigall.

Don I. Engell-Günther.

ie Bögel sind zwar meistens gute Freunde der Menschen, da sie fast alle durch Vertilgung schädlicher Insekten sehr nutbringend zu sein pflegen, aber keiner dieser lieben Gesellen steht wohl unserm Gemüth so nahe als die herzige Nachtigall, deren wunderbarer Gesang jeden andern übertrifft. Er bietet immer eine solche Menge von Tönen, eine so angenehme Abwechslung und so viele liebliche Reihen= folgen, wie man ihn sonst bei keinem Bogel findet. Gewöhnlich fängt der Laut ganz leise an, nimmt nach und nach an Stärke zu und endet wiederum abnehmend, beinahe wie hinsterbend. Zuweilen werden auch verschiedene Noten hastig und hart hintereinander angeschlagen und dann von andern abgelöst, die melancholisch, den reinsten Flötentönen gleichen und allmälig in fröhlichere übergeben. Die Kraft und Ausdauer dieser fleinen Sänger ist so außerordentlich und die Mannigfaltigkeit ihres Gefanges so bewundernswerth, daß sie jedes Dhr entzücken und von jeher den Dank und die Liebe der Menschen verdient haben. Nachtigall ist aber auch in ihrem ganzen Wesen ein anmuthiges, fried= fertiges Vögelchen, welches ernst und bedächtig im Betragen, gegen andere Geschöpfe sich zutraulich und freundlich beweist. Ihr Flug ist schnell und leicht, aber sie fliegt nur kurze Strecken und ziemlich nahe über dem Boden, von Busch zu Busch, nie am Tage über freie Flächen, wahrscheinlich, um auf dem Erdboden nach Ameiseneiern und dergleichen, die ihre Nahrung bilden, zu suchen und zugleich, um sich vor den Raubthieren, die ihre Feinde find, zu schützen. In fälteren Ländern, wie in Deutschland und in der Schweiz, können die Nachtigallen nur bis zu 3000 Fuß Höhe angetroffen werden; aber in Spanien, wo es viel wärmer ift, leben sie bis zu 5000 Fuß hoch und besonders an lieblichen Pläten mit niederem Buschwerk, welches von Bächen und

Gräben durchschnitten wird. Dort bauen sie ihre Nester und erfreuen alle Hörer mit ihren jeden Abend in der lauen Luft die Gebüsche durchtönenden reizenden Liedern. Sie wohnen besonders in der Umzgebung des berühmten Palastes, genannt die Alhambra, der nahe bei der Stadt Granada liegt, und in solcher Menge, daß man dort oft wohl hundert Nachtigallen zu gleicher Zeit hören kann.

Sänger übrigens in den ganz heißen tropischen Ländern, während sie auch nur in Laubwaldungen und nie im Nadelholz angetroffen werden. In Deutschland und Frankreich hält man sie nicht selten in Käsigen, und wenn man sie gut verpstegt und recht sauber behandelt, ersreuen sie auch dann durch ihren unvergleichlichen Gesang. Alls ich vor Jahren, aus Süd-Amerika zurückgesehrt, in der Racht spät in Paris ankam, wurde ich ganz eigenartig rührend bewillkommnet, weil, gegen zwölf Uhr durch die stillen Straßen sahrend, mir aus vielen Häusern, deren Fenster in der warmen Mainacht offen standen, die Nachtigallen ihre reizenden Grüße entgegenjubelten. Der Eindruck war in dem großen Häusermeer ein doppelt überraschender, besonders, da ich seit vielen Jähren natürlich keinen europäischen Vogel mehr hatte singen hören.

Oft pflegt man die Einfachheit des grauen Gesieders der Nachtigall zu beklagen; allein dasselbe dient ihr ohne Zweisel, um sich besser vor ihren Feinden verbergen zu können, und ist ihr auch gewiß um deswillen von der gütigen Natur gegeben. Sie ist aber dennoch ein hübsches Vögelchen wegen ihrer anmuthigen Bewegungen und ihrer schönen, sansten und klugen Augen. Sie lernt, im Zimmer gehalten, leicht ihren Herrn kennen und eilt dann auf seinen Ruf herbei, geht in den Käsig, wenn er es besiehlt, und zeigt überhaupt ebenso viel Folgsamkeit als Alugheit.

Fast unter allen Nationen herrscht der Glaube, daß es den Menschen Unglück bringt, wenn sie Nachtigallen oder andere Singvögel tödten oder umkommen lassen, und ohne Zweisel ist die Verminderung schädlicher Insekten, die sie bewirken, auch Grund genug, um sie zu schützen und zu lieben.

Die Versuchung.

Aus dem Amerikanischen überseht von Elise Ebersold.

Ernst und August gingen eines Tages-zusammen spazieren und kamen zu einem schönen Garten, dessen Thüre offen stand. Voll Neusgierde gingen sie hinein und sahen mehrere Pflaumenbäume, so reichlich mit reisen Früchten behangen, daß der Eigner die schweren Aeste hatte mit Pfählen stützen müssen.

"Sieh', August," sagte der lüsterne Ernst, "da sind so viele Pflaumen, daß wir nach Herzenslust davon essen können; es ist Nie= mand im Garten, komm, saß uns die Gelegenheit benutzen und rasch einen großen Ast abbrechen und mit demselben davonspringen."

"Nein," widersprach August, "das dürfen wir nicht thun, da ja

die Pflaumen nicht uns gehören."

"Was macht das!" rief Ernst, "der Mann, dem sie gehören, kann nicht wissen, daß wir ein paar genommen, er hat deren ja mehr

als er zählen kann."

"Und doch ist's gleichwohl unrecht, sie zu nehmen," widersprach sein Bruder auf's Neue, "da wir uns heimlicherweise nichts aneignen sollen, was Anderer Eigenthum ist, und wäre es auch nur eine Kleinigsteit. Haft Du vergessen, was Vater letthin sagte, als er uns die Geschichte des Diebes erzählte, der gerade gefesselt an unserm Hause vorbeisgeführt wurde?"

"Ei, was fagte er benn?" fragte Ernft.

"Er sprach: Jeder Verbrecher fängt im Kleinen an und endet bei großen Vergehen."

Einen Augenblick schlug Ernst betroffen seine Augen zu Boden

und fagte dann: "Du haft recht, laß uns gehen."

Möchtet ihr, meine kleinen Freunde, stets in der Stunde der Verssuchung der warnenden Stimme Gehör geben, wie er es that!

Abschnitt aus einem Briefe von einem lieben fernen "Schreiberlein" — I. K. in Neuwied (Rheinpreußen).

(Mit Erlaubniß und freundlichen Grußen den Leserlein mitgetheilt.)

Wir haben schon einige Fußtouren gemacht in der Nähe, zuerst nach dem Schloß Stolzenfels. Wir haben den Khein mit dem Dampsschiff überfahren, dann bis zwei Stationen nach Koblenz den Zug genommen. Wir haben das ganze Schloß gesehen, das Innere wie das Aeußere, es ist prachtvoll. Dieses Schloß war ehemals die Residenz der Königin Elisabeth von England und von Friedrich Wilhelm IV.

Besonders sind schön: der Kittersaal mit prachtvollem Porzellan, gemalten Gläsern, alten Waffen von der Schlacht bei Morgarten, zerrissenen Fahnen mit Wappen, großen Gemälden, besonders einer Kopie von Kaphael, einem runden Tisch mit Nacre und Silber eingesett. Unter einem Glas ist in Miniatur der Kölner Dom von hellgrünem Zucker u. s. w. In dem Lesekabinet ist in Naturgröße aus weißem Marmor das Denkmal von Friedrich Wilhelm IV.; an den Wänden hängen allerlei berühmte Waffen, sowie die Schwerter von Tilly, Sobiesky und Blücher, das Wesser und die Gabel von Andreas Hofer u. s. w. Das Audienzzimmer ist mit alten, kunstvoll ausgeschnittenen Möbeln, eingesetzt mit Silber, die sind 300 und 400 Fahre alt. In einem Gang besindet sich eine Uhr, welche 300 Fahre alt ist und noch ganz gut geht, sie ist klein, aber doch hübsch, von gelbgrünem Metall.

In einem andern Rittersaal, der halb so groß wie der andere ist, sind die Wände gemalt; sie stellen allerlei Scenen vor, wie: Godefroi de Bouillon und les Croisés im Tempel Jerusalems, die Gerechtigkeit von Rudolph von Habsburg, die Ankunft der Königin Elisabeth von England im Schloß Stolzenfels, von ihrem Bräutigam empfangen, u. s. In den Schlafzimmern und anderen ist es auch sehr schön; die Gemälde interessiren mich am höchsten, habe sie viel länger betrachtet als die anderen Sachen, besonders Schweizer Landsichaften; davon hätte ich gerne eine mitgenommen, wenn es erlaubt gewesen wäre. Es sind noch andere schöne Gemälde von Rembrandt, Dürer, van Dyck.

Im Hofe ift von schwarzem Marmor die Jungfrau von Orleans.

Die Kapelle hat auch gemalte Wände; sie stellen biblische Scenen vor: Abam und Eva, den verbotenen Apfel nehmend, die Ermordung Abels, Jesu Geburt bis zu der Himmelfahrt und Pfingsten. Das Alles ist prachtvoll; ich glaubte, die Versonen lebendig vor mir zu haben.

Die Aussicht vom Schloß ist wunderschön: der Rhein zu unseren Füßen, vor uns Dörfer, eine alte Burg und das Gebirge und der blaue Himmel

darüber. Es that mir recht leid, wieder heimgehen zu müssen.

Unser Städtchen hat ein Schloß, welches Fürst von Wied und seine Familie bewohnt. Der Fürst ist der Bruder der berühmten Carmen Sylva, Königin von Kumänien. Er hat drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, habe sie schon in der Kirche gesehen. Im Park, welcher eine halbe Stunde lang ist, am User des Kheines, besinden sich viele Pfauen, die aber ein drolliges Gesichrei haben. Einer ist ganz weiß. Auf dem Portal des Schlosses sind die Wappen und Krone des Fürsten mit der Unterschrift: "Veritate et Fidelitate".

E trurigi Anzeig.

Vieli vo de Chinde händ säb mol Freud gha mit em Gschichtli "vom Luisli und sim treue Hund Schnauz". Und jett ist der lieb Schnauzli unter d'Fsebahn cho am 11. August, z'Obed um Vieri, unter de St. Galler = Zug! Er hät halt d'Fsebahn kei bişli gkürcht und ist unter de Zug gsprunge währed em Fahre und der hät ihm — rätsch — 's Chöpfli abgschnitte, das lieb Chöpfli mit de guete, treuen Auge — so daß ihn jett 's Luisli's Papa nit emol chan usstopse soh. So trurig ist's Luisli gsi, daß ihm der ander Tag i der Schuel allewis d'Thräne 's Gsichtli ab glause sind, und am Obed hät's der Tante die gschriebe Todesanzeig b'brocht vo sim treue Kamerad; de Papa hät's extra gschickt. Und d'Tante ist au ganz trurig worde und hät 's Luisli in'n Arm gnoh und mit ihm e Wisi b'briegget; de Schnauzli hät's wohl verdient mit siner Ahänglichkeit dur vili Fohr!

Sinnsprüche.

Viel tausend Stunden könnten wir gewinnen, Ging' That um That uns fröhlich aus der Hand, Und wagt' am Morgen ohne lang' Besinnen Der nächste Fuß den Sprung vom Bettesrand.

Der junge Aprikosenbaum Und Alle freu'n sich nun daran: Hat seine erste Frucht getragen, "Duliebes Bäumchen, machst uns Freude, Mit Wänglein roth, so lind wie Flaum, Bist noch so jung und fängst schon an Mit Luft bestaunt seit vielen Tagen. Zu wirken, uns zur Augenweide!"

> "Ihr Kinder all'," das Bäumlein spricht, "Fhr könnt viel mehr, als ich, erfreuen, Thut ihr nur freudig euere Pflicht, Wird euere Ernte auch gedeihen."

Db braun, ob blau - das find die schönften Augen, Die immer was zu dienen, helfen feh'n, Die, wachsam abgerichtet, früh schon taugen, Der Rebenmenschen Wünsche zu erspäh'n.

Räthsellösungen von Dr. 8.

1. Homonym: Lager (das Bett, Waarenlager, im Krieg). — 2. R=o=f=e. — 3. Homonhm: Buppe (Spielzeug, Schmetterlingspuppe). — Garne, Range, Nager. — Scherzfragen: 5. Der Zirkel. — 6. Bleistift. — 7. Bäche und Flüsse. - 8. Mit Schwimmen. — 9. Gesichtsrose.

Räthsel.

1. Ein einsilbiges Wort.

Ein furzes Wörtlein nur, den Anfang nenn' ich nicht, Denn rathen laffen, ift ja stets des Räthsels Pflicht: Ein Anfangslaut voran: ein Thier, bald groß, bald klein, Das keine Füße hat und keine Flügelein. Ein anderer zuerst: ift's flugs ein leblos Ding, Doch Reiner, der gerne ißt, schätt es im Haus gering. Ein neuer Laut voran, bedeutet's zweierlei, Ihr Mägdlein rathet's bald, ja holt es nur herbei: Ein nütlich' Ding, womit man Treppen sauber fehrt — Und eine hand voll Stroh, Papier — doch gar nichts werth.

Sch und fünf Laute noch dazu,

Ei, ist man da in Angst gehett! Ein solch' Geräthe dient zur Ruh. Da ruft man flugs zur Huft' herbei Doch sind die letzten drei versetzt, Die allernächste Polizei!

> Mit B- ift's ein Werkzeug aus Holz und aus Gifen, Mit Pf- eine Waffe, viel Kunst zu beweisen, Mit S - muß es dienen jum halten, jum Binden, Es läßt sich bald strecken, bald knüpfen, bald winden: Mit Th- oder T-, just wie ihr's lernt schreiben, Wird nimmer ein Ganzes, nur minder, euch bleiben; Mit w- ift's ein Wörtchen, das viel will erklären, Bum Wörtlein "warum?" muß es immer gehören.

4. Zum Selbstreimen.

"Faulhannchen" ist nun ganz — Wie ihr im letten Heft — Nun rathet weiter und — Wie Karl sein Lästerlein -. Just umgekehrt, gabs Noth und — Mit dem Zubettgehn jeden —. Sobald die Lampe auf — Wird seine Spiellust doppelt —. Da packt er seine Steine — Und baut das allerschönste —. Und Treppen auch, gar — Und Hundeställchen auch — Die Hafenmauer drauß — Den Leuchtthurm bis zur -Und wie's der Bater ihn —, Wird nie ein Bau im Sturm —, Rein, abgebaut wird jeder Die Steine legt man schön — Stets gleich und gleich, zur Hand —, So braucht das Suchen keine — So baut der Karl in tiefer — Und nimmt Soldaten noch — Und all der Tisch dient ihm — Zum frohen Spiel beim — Und Mütterlein daneben — Und schaut ihm freundlich zu und — Und ob er einzig sei als — Die Stunden fliehen — Die Augen hell, die Wangen — Doch alsdann kommt die Einpack — "D, nur ein Augenblickehen — Bis daß mein Leuchtthurm ist — —!" Und ob der Zeiger schon auf -Der Karl noch keine — — Und baut noch weiter Stein — — Und hört nicht auf und — — Doch kommt der Vater dann — — So weiß der Karl: Jett ist — — Denn, ist der Tisch nicht — Und wird mit Essen noch — Bis eingeräumt mit Haft — Und Tisch gedeckt zum — So bleibt Papa nur strafend — Bis all die Vorarbeit — Die schon erledigt sollte — Tritt er zur — — Und wartet still, die Stirne — Bis "Feierabend" ist — — Das macht dem Anaben immer — Und fast geräth er drob — —

Wenn Vater schweigend warten — Und schenkt ihm keinen —. Unpünktlichkeit ist dem Verhaßt, das weiß das Bürschlein — Und oft verspricht das — "D, morgen werd ich — —!" Doch stets "das Spiel" zur achten — Das war dem Vater nun zu -Und wieder trifft er Karlchen — Beim späten Bau'n. "Kun kleiner — Da Dir beliebt kein Maß — — So bleib' die ganze Nacht — —. Komm, Mutter, deck den —, So haben wir das Effen — Und störe nimmer Karls — Er spiele bis zum neuen -." So wird am kleinen Tisch — Doch Nichts dem Büblein fröhlich —, Und nachher führt Papa, — — Ihn wieder hin zum — Und ob es nun schon ziemlich — Rein Mensch schickt heut den Karl — —, Und Karlchen schielt doch — — Zum Papa dort mit dem —, Zur Mama, die dort liest — —, Und stets nur auf ihr Büchlein —. Dann wie die Uhr schlägt deutlich — Die Eltern in die Kammer — Und bei der Hängelampe — Bleibt unser Karlchen gang -. Zwar ist das Bürschlein sieben — Und fürchtet keinerlei — Doch jeto wird ihm angst — — Der Abend dauert — — —, Und still, so still ist's um ihn —, Das macht dem Karl das — — —, Die Uhr, die tiet so ---; Das Büblein keinen Stein — —. Wie traurig ist es so — "Wird's nun die ganze Nacht fo -? D wär ich doch im Bettchen —, D wie so gar allein ——!" Doch ist's dem Büblein gang -Zu wachen einsam eine —, Da kommen die Gedanken —: "D wie er morgen eilen —! Wie will er schon beim ersten — Sein Spielzeug räumen an — —, Und fix und pünktlich fertig —, Eh daß der Vater — —.

Und nun, von gutem Sinn —, Die Besserung schon heute —: Still packt der Karl nun Stein — — In seinen Kasten — —. Richt wagt zu stören er den — Der Eltern und zieht still — — Die Stiefel aus, daß nichts — Dem schöngeblümten —. Und denkt, zur Strafe müßt er — Die ganze Nacht ohn' Decklein —. Und spricht sein Nachtgebetlein — So gut er es schon selber —

So schlummert er ein Weilchen — Mit einem Thränlein auf — —. Doch wie er schläft in stiller — Da kommt der gute Vater — Und trägt ihn in daß — In's liebe Bettchen nun —. Der Kleine hat es kaum — Doch morgens wacht er — — In seinem schönen Bettlein — Und war im ganzen — So folgsam wie ein — Und packt von nun an — —

Scherzfragen.

- 1. Was hat seinen ganzen Lebenslauf zwischen Himmel und Erde?
- 2. Was für ein einfilbiges Dialektwort bezeichnet zu gleicher Zeit einen geschlungenen Knoten, eine Blatt- ober Blüthenkospe und einen Kleiderknopf?
- 3. Was für ein gleich' Gebilde sitt auf den sturmgepeitschten Wellen, wie auf dem flotten Glas Bier, auf der frischen Kuhmilch und im ehrsamen Waschzuber?
 - 4. Was schlägt und ist doch gar nicht bose?

Briefkalten.

Aaran. Walter Forrer. Im Juni halfst Du heuen, im Juli halfst Du Kirschen effen; (— bas könnten wir auch, gelt ihr andern Lesersein?) Und was hat's im August gegeben? Aha, eine Ferienreise nach Menzikon zur lieben Frau Pfarrer? Also erzählst Du mir dann schon wieder etwas Keues, Lustiges von Deinem Leben! Wie lehrt man eure Taubstummen reden? Gelt, da bist Du froh, daß Du gute Dehrchen und ein gutes Plaudermäulchen hast? Es wundert mich, ob Du die neuen Käthsel auch wieder herausbringst, so gut wie "Puppe".

Appenzell. Mar Bühler. Recht herzlichen Dank für Deinen letzten holden, herrlichen Alpenstrauß in diesem Jahre! Er blühte noch viele Tage hochgeehrt in einer weiten Schüssel, daß all' die seinen seltenen Blümlein sich recht verthun konnten und Staat machen, und beim Wiederempfang der Kinder nach den Sommerserien prangten die Blumen im Schulzimmer so sestlich, daß ein liebes Büblein, weißt der Frig Klauser, daheim erzählte, die Tante hätte Gedurtstag, und einen schönen Blumenstock bettelte; und die gute Wama brachte ein großes Glas seinen Honig von den eigenen Bienen, und so war der Schulansang ein Fest trot dem "Richt-Gedurtstag"! Also hat der Strauß doppelt und dreisach Freude bereitet! Hat Dich der Eruß von Deinem kleinen Freund im Klettgau gesreut?

Basel. Emmy Hürlimann. Bist jest wieder baheim im trauten Nestchen, liebes Wandervöglein? Ich möcht' auch einmal Dein Kurgenosse sein, und Dir vor lauter unerschöpflicher Unterhaltung, die es zwischen uns gabe, gar keine Zeit lassen zum

Heimweh. Ein Punkt zwischen Deinen lieben Zeilen hat mich ein wenig verblüfft, Du weißt schon, gelt? — Ist jest your favourit-sister at home? Erzähl' mir einmal Deine Heimreise und Ankunst, und ob die frischen rothen Bäcklein ihre Farbe gut halten in der Basler Luft, und ob Du die wohltätigen Wanderungen auch fortsetzeft, und was Du den ganzen Tag thust, und ob es Deiner lieben Schwester wieder gut behagt daheim und ob sie sleißig malt? Hast Du seit Deiner Krankheit gar nicht mehr Klavier gespielt?

Bern. Lina von Gunteit. Bon eurem Schulsspaziergang mit Käuberlis auf der Rabenfluh und der wilden Kohlerenschlucht, Schifflisahrt über den Thunersee und Reisehunger, dann von eurem Käplissegen daheim und wie die einzigen zwei übrigen lustig "narrlen", das war alles so lebendig vor die Augen gestellt in Deinem schönen langen Brief, daß ich jest schon auf den nächsten Bericht von euch lieben Schwesterlein plange! Den freundlichen Gruß von Frl. Z. erwiedere ich bestens und wenn sie wieder nach Korschach konnnt, wohnt sie in einem andern Haus, an meinem Lieblingsweg.

Bernan-Hof, Echwarzwald. Olga Bregger. Als ich Dein liebes Brieflein mit der herzlichen Einladung zu euch in die Schwarzwälderferien gelesen hatte, ei ja, da wär's gar schön gewesen, die Siebensachen zusammenzupacken, den Hausthürschliffel umzudrehen und abzudampfen via Solothurn, Luterbach, Olten, Basel, Schopsheim, Todenau und per Postwagen oder Eselein oder auf Schusters Rappen nach Bernau; es hätte mich ganz hingezogen, eure liebe Mama kennen zu lernen und von ihr noch recht viel, viel über unsern nies

vergessenn Otto zu hören! Aber unser Häuslein war bereits wieder voll Leben nach den kurzen, stillen, von Arbeit und Studien vollbesetzten Ferien, und da hieß es hübsch im Sattel bleiben! Nichtsebestoweniger beglückt mich euer freundlicher Gestanke, und das Hestelin soll den lieben fernen Freunden und besonders der verehrten Mama Bregger viel Dank sagen für die ehrende Einladung!

Eglisan. Martha Bild. Gewiß, gar viel Herrliches haft Du seit Deinem vorigen Brieflein wieder erlebt. Haft in der herrlichen Tonhalle den winzigen Prinz Pomper gesehen, dessen Wiege ein Zigarrentistichen und dessen Versteckwinkel Mama's Schlupfer war, und all' seine kleine Hosgesellschaft, das war sicher ein herzlich vergnügter Abend in Liliput! Ich wollte, ich hätte all' diese "Borträge" auch gehört und die winzigen Menschlein gesehen. Aber ebenso schön und unvergestlich war gewiß der Tag auf dem Bachtel mit der weiten Aussicht, die Fahrt auf dem Zürichsee und all' die Reisesreuden an jenem Tage im lieben Familienkreise. Du hast überhaupt immer gar viel Schönes und Freundsliches zu berichten in Deinen lieben Brieflein und allerliedsten Karten, die Dein kleiner, talentvoller Better malt. All' Deine herzigen Andenkeli sind mir lieb und werthvoll, und besonders danke ich Deiner guten Mama sür ihr wohlthuendes Interessel

Flawil. Anna Lietha. Den bedauernswerthen Unglücksfall von euerm geliebten Herrn Lehrer habe ich mit vielem Antheil in der Zeitung gelesen und kann mir benken, daß diese Trauer allgemein war bei Jung und Alt! Die Beerdigung war gewiß eine ergreisende Feier für die ganze Gemeinde! Habt Jhr schon einen neuen Herrn Lehrer? — Neulich lernte ich auch Frl. L. von Flawil kennen, die hier den Organistenkurs mitmachte; gern hätte ich von meiner lieben Flawiler jungen Welt mehr gehört, doch es war nur eine Augenblicksbegegnung auf der Straße am Samstag Nachmittag. Da müßt ihr halt selber wieder 's liebe Federlein in die Hand nehmen. Ich möchte Dich gern noch mehr erzählen hören vom Schühenfest in Frauenseld.

Genf. Emny Georg. Bonjour, ma petite! Dein Brieflein hat einen weiten Flug gemacht vom Genfers bis zum Bodensee? Und zuerst ist das Brieftäubchen noch beim Herrn Druckpapa in St. Gallen abgesessen und der hat ihm dann noch den Weg zeigen müssen. Also Du studirst gern die Aufgaben zum Selbstreimen, das freut mich. Liest Dir die liebe Mama die Geschichtlein vor? Ich möchte Dich gerne sehen, und auch Margaretha, Gustav, Martha, Karl und helene, und Dein herziges Vögelein, das Dir so halblaut einen Gruß ausgegeben. Gelt, Du schreibst ein andermal wieder? Denn das war ein gar liebes neues Brieflein!

Glattfelden. Iba Jäggli. Dein allerliebstes Blumentellerchen wird von allen Leuten mit Freude angeschaut, es ist aber auch so herzig und freundslich und erinnert mich jest alle, alle Tage an's liebe Ibali in Glattselben. Die Perlen schimmern wie Thautröpslein auf den niedlichen Blumen und Blättchen, die da so sinnig zum Kränzlein sich reihen! Für Deine liebe, liebe Arbeit und Mama's Erlaubniß und Anleitung dazu sende ich in Gesdanken schon längst, durch das Heftli leider erst jest, gar herzlichen Dant! Aber auch für das fleißige Brieslein, das so lieb erzählt vom Schwesterli,

bas laufen lernt; und vom Spägli Elsa, bas gern in die süßen Pflaumen beißt, und vom Bruber Studio!

Tühelflüh-Goldbach. Stauffacherin. Dein Gruß an die, so Dir diesen heftlinamen angedichtet, soll gleich hier ausgerichtet sein, sowie an ihr Schwesterchen Anny und unsere liebe kleine Ida in Pija. Und Lift, Deine Briefe find mir immer gar werthvolle Gruge, ich werde nie aufhören, an Deinem regen Gebankenleben innigen Untheil gu nehmen. Mein', ich theile auch Deine Sympathie für einen rechten Regenhimmel. Er fommt mir so vor, wie die ruhige richtige Lebensstimmung, Sonnenschein wie die besonderen Glückeszeiten, die wie ber Sonntag in ber Woche nicht zu lange bauern und nicht zu oft wiederkehren können und sollen, um desto dankbarer und gehobener genoffen zu werden. Die Empfindung und ber Charafter vertiefen sich viel mehr im Stillen, in der Arbeit, unter bem "grauen Simmel" ber Anftregung, als im hellen Sonnenglang bes mühelofen Genuffes. Und je höher wir innerlich "klettern" an Kraft der Singabe für Andere und leifer Entfagung, um fo empfänglicher find wir für die Welt um uns her, für alles Schöne und Gute an andern Menschen,

um so genußfähiger für allen Sonnenschein!
Laufanne. Anna Deuschle. Im Stübchen, wo Du oft gewesen, wird sleißig an Dich gedacht und von Dir gesprochen, und Deine liebe Mutter hat mir Dein Bild gebracht, das mich sehr freut. Sie hat mir auch erzählt, daß Du Ferien gehabt hast, die ersten Ferien in der Fremde. Hossenlich hast Du Dich tichtig in frischer Luft und Sonnenschein gesund getummelt und die bleichen Bäckli fröhlich geröthet. Bist vielleicht einmal um den ganzen Gensersee herumspaziert? Kannst Du auch schwimmen? Haben an dem Wettschwimmen nur Knaben sich betheiligt? Der glückliche Gewinner von 50 Franken hat gewiß seinen Preis im Triumph heimsgebracht. Was würdest Du mit solchem Gewinn ansangen? Aha, schnell ein Reisli machen nach Rorschach, gelt ich hab's errathen? Das hören wir gern, daß Du eine sleißige Kirchengängerin geblieben bist. Jeden Sonntag, wenn ich in der Kirche die "großen" Kinder sehe, denke ich an's ferne Pfarrkind unsers lieben schönen Kirchleins!

Murten. Hedwig Tschampion. Oh, also krank warst Du, armes Kind? Darum die lange Pause? Es würde mich sehr interessiren, den ganzen Verlauf und besonders den Ansang Deiner Halstrankheit zu wissen. Denn obschon ich weder Doktor noch Patient bin, bekümmern mich kranke Leute, groß und klein! Zu Deinem und Liseli's "Lorbeerstranz", d. h. zu euern ehrenvollen Preisen, gratulire euch herzlich, und der Mama zu ihren liebevollen Töchterlein, die ihr solch' ein freundlicher Trost und eine Freude sind. Ihr habt's gewiß recht herzig zusammen auf eurem Gut! Auch einen schönen Ferienausenthalt habt ihr Kinder genossen, mit euren lieben Cousinen tüchtige Streifzüge gewagt? Also das "Guggers" Horn erreicht man erst, wenn man 90 Treppenstusen herausgestapst ist. Ja siehst, so gibt es noch manches Ziel, das man nur mit "Guggers" Mühe erreicht, aber da heißt es halt ohne Umschauen die Füße Lupsen zum Fortschritt. Bei einer Entmuthigung kommt mir allemal unser früheres, junges, niedliches, dummes Hündchen in den Sinn, als es lernen sollte, Treppen

zu laufen. Auf halber Treppe blieb es kläglich, hülflos, winselnd stehen und bettelte nach allen Seiten, daß man es doch fertig heraustrage! Aber wir halfen nicht, sondern lockten nur von oben, daß es die Guggersstege noch fertig heraustlettere.

— So müssen auch hohe Ziele die Menschen vorwärts locken, und ich möchte wetten, Dein Fleiß durch's Schuljahr gilt auch ein wenig dem ersten Preis? Doch die gute Gewohnheit des fleißigen Arbeitens wächst so mit Dir auf und wird Dir zur wahren Freude und zu Glück und Segen.

Ober-Meilen. Lina Meier. Benn's bann einmal eine Photographie gibt von Deinem Gottli, gelt, dann schickst Du fie mir zum Anschauen? Wohnt es nicht weit von Dir und siehst Du es auch mahrend ber Woche? Wie haft Du Dein Tagewerk eingetheilt? Und welches ift Dir die liebfte Arbeit? - Gottfried Meier. Bas für Aufgaben haben Deine Realschülerseele am meisten beschwert in den Ferien? Sabt ihr Kinder eine eigene Stube jum Studiren ober ichreibt ihr im Wohnzimmer? Was gibt es jest in den Reben gu arbeiten, fannst Du mir's beschreiben? Bas hat Dich auf ber Rigireise am meisten gefreut und intereffirt? - Walter Meier. Es ift recht, bag Dir die liebe Lina freundlich hilft bei Deinen Briefen und besonders recht, daß Du mir das offen fagft. Aber weißt, so ein ganz selber gedachter und ftudirter Brief von fleinen Sanden ift boch noch mehr werth, auch wenn Wehler brin find! Gelt, probir's einmal und fchreib grad, wie wenn Du reben würdest! Das war gewiß ein Jame mer bei der Familie von Deiner verunglückten fleinen Mitschülerin, es thut mir fehr leid um bas arme ertrunkene Rind! — Edwin Meier. Go ift's eine Freude, wenn Alle kommen, eins um's andere, und erzählen von ihrem Leben und Treiben! Also trot 27 Kaninden und vielen Schul-aufgaben findest Du noch Zeit, bas heftchen zu lefen und einen flotten, gefchaftsförmigen und boch luftigen Brief zu ichreiben, wenn die Tante Emma auch ben mackeren Buben bes Saufes nachfrägt.

Pifa. Iba Steiger. Was für reizende Berichte ihr wieder geschickt habt, Du und Deine Itebe Schwester Elisa, von eurem Ausenthalt an der Arno-Mündung. Katürlich habe ich die Segend studirt auf der Karte, schon vor 4 Uhr Morgens. Und während mein Finger an der Meeresküste herumtippte, war's mir, als hörte ich's rauschen, wie wenn etwa unser Bodensee recht wild ist, und als sähe ich liebe lustige Kinder im Usersande höcklen und spielen und Löcher und Gräben schaufeln und als sähe ich dann eine breite übermüttige Welle daher wallen und die Schuhe dazu, welche die Kinder seinem aufällig" anhaben. Und dann nehme ich mein cannocchiale und suche 's Martheli unter der mächtigen Welle, die es ganz verdeckt und sortlupst, das es nachher tropst, wie ein Mäusschen, und ich sehe 's Zusanneli, wie es drohend die Schausel ausschest: "Du böses, ungattigs Weer du!" Und ich sehe das erschrockene Gesicht vom lieden Anneli, wenn eine wilde Welle kommt! Und ich sehe unsere Ida ernsthaft schwimmen lernen— und nachher mit wackerem Appetit zugreisen al pranzo im Sommerhäuschen, sammt Martha und Anneli Coghi, fürsorglich gepslegt von Schwester

Elifa. Und ich febe, wie die liebe Mutter, die all bie guten Sachen von Bifa bringt, jubelnd umringt wird und fich freut, daß die Kinder fo wohl und luftig find und wie fie All' ein schönes glückliches Leben genießen, befonders am Sonntag, wenn ber "Baterli" auch da ist. Und ich sehe den Wald am Meere am Sonntag voll fröhlicher Gäste aus ber Stadt, wie fie per diligenza und per Gfelskarren ankommen und fich's kommob machen, die schönen Oberkleider an die Aeste hängen und ohne Neberzieher und in bunten Unterröcken und Bloufen den Berd bauen und Solz berbeisuchen, und tochen und braten in mitgebrachten Pfannen und "Tisch decken" auf den Boden, und sich's wohl sein lassen in fröhlicher Geselligkeit und tanzen im Balbe zur Mundharmonika. Das Alles war so lieb und ergötzlich zum Lesen, baß ich sehnlich einen Sad voll Geld und noch 4 Bochen Bafang gewünscht hätte, um schnell durch's große Loch zu schlüpfen und mitzumachen! Viel Dank und viele Grüße an Vater und Mutter und Elifa und Ida und Martha und Anneli und Zusanneli! Bit jest Unneli's Papa dagewesen und hat es gesehen im Sonntagsröckli?

Rolle. Marie Kohler. Dein Brief erzählt so hübsch von der neuen Umgedung und Lebensweise, daß es wirklich schade wäre, wenn Deine lieben Ettern ihr liedes, ältestes Töchterlein nicht ein Jährchen in eine fremde Welt gestellt hätten, um beodachten und vergleichen und allein ausrecht stehen zu lernen. Daß Du Dich nach Deinem geshaltvollen Familien- und Pflichtenkreise daheim innig sehnst, o, ich begreise es gut; aber wenn Du auch in der neuen Lebenslage täglich treu sür Deine Ausgabe ledst und Dir schöne Erinnerungen und Natureindrücke sammelst, so wirst Du später auf dies Jahr als auf ein sehr werthvolles zurücksehen; also nur getrost jedem Tag einen Inhalt geben von Fleiß und Liebe; dann wird Dir auch die fremde Erde freundliche Blumen und Früchte bieten! Und nun komm und erzähle bald wieder, per Du, natürlich, wie hundert andere große und kleine Schreiberlein!

Ht. Gallen. Rösli Johannovski. Gewiß soll das liebe Nöslein auch gerne in den Kranz der Schreiberlein eingereiht werden mit seinem fleißigen Brieslein. Und wer hat das schöne Sträußchen auf den Briesbogen geklebt, wer ist auf der Alpe gewesen? Also Du kennst mein Häuslein, so spring' einmal hinein! Es hat mir gar gefallen, daß Du Dein verstorbenes Schwesterlein noch immer so lieb haft!

Fichwyz. Marie Etter. So, Dir ist solcher Lebensernst auch schon "passirt"? Das mußt Du mir einmal erzählen. Und bist Du jett in Luzern gewesen und hast das "Borpactische Panorama" geschaut? Was hast Du da Alles gesehen? Kann Dein herziges Brüderchen schon etwas reden? Was thust Du am liebsten in der Schule und daheim in Deiner Klostermühle?

Tann, heinrich Fauft. Sind euere lieben Eltern gut heimgekommen und habt ihr auch einen Kranz an die Thür gemacht? Es thut mir leid, daß der seltene Besuch grad auf die abgespannte letzte, 16. Tagesstunde siel, nach einem halben Putsamstag hier; den Feiertag darauf hätte ich Deinen lieben geehrten Eltern frischer zu Gebote stehen können.

Zest freue ich mich schon, bis ich euch junge Welt auf eurer Durchreise nach Gais sehe. Dann fahren wir Schiffti und gehen auf das St. Annaschloß, wenn's unsere Zeit erlaudt. Ihr müßt nur so gut sein und mich vorher benachrichtigen, damit ich mich mit der Arbeit einrichten kann. Dann seht ihr auch das Stübli, wo das Heftchen entsteht, und das Briefgestell der Korrespondenz-Familie, und eure sorgfältig bewahrten Briefe und Aller, allerlei! — Hermine Faust. Am Tag nach dem Besuch von Deinen lieben Eltern hatte ich ganz Heinch von Deinen lieben Eltern hatte ich ganz Heinmeh nach ihnen und hätte ihnen noch viel sagen wollen. Ihr Kinder habt euch gewiß surchtbar gefreut aus Mutters Kückehr aus Deutschland, gelt? — Die Abholung von euerm neuen Herrn Pfarrer war also ein schönes Fest, auch sür die Schulzugend? Das hat ihn gewiß gefreut, so liebelich einzuziehen.

Thorberg. Frieda Kohler. Habt ihr nun einen recht fröhlichen Sichletestbend gehabt? Es war sehr hübsch zum Lesen, wie ihr das Erntesest seiert, und es würde mich recht interessiren, Dich und Deine eigenartige Heimat einmal zu sehen — so auf einem Spaziergang. Bist Du gern seht ein Weilchen das Aelteste? Wie geht es dem armen Ernstli? Habt ihr immer noch einen Hauslehrer und treibt ihr auch Botanit? Daß ihr's sied und schön habt daheim, merkt man schon aus Marie's leisem Heimeh, das zwischen all' ihren lieben Zeilen liegt. — Es freut mich auch, daß jeht weniger Sträslinge sind; wenn alle Kinder ein schönes inniges Elternhaus und eine sorgfältige Erziehung haben könnten, gäbe es in der Zukunst keine Sträslinge mehr, dann könnten die Zuchthausverwalter Ferien machen oder Bücher schreiben über ihre Ersahrungen.

Wattwyl. Rlara Rotach. Dein Briefchen fam diesmal in gar guter Begleitung, für die ich her3= lich banke! Das war eine schöne luftige Schul-veise auf ben Bachtel; wie es bort aussieht, zeigt mir eine Papierferviette von Marthelt Bilb in Eglisau. Meinst Du nicht, diesenigen, die bem Wagen nachspringen mußten eine weite Strecke, und vor allen großen und kleinen Leuten zu spät tamen, die ichon lange frohlich abgefahren, hatten fich ben ganzen Tag ein bischen unbehaglich ge= fühlt über ihre Unpuntlichkeit? Auf einem allge= meinen Ausflug kann man viel lernen, wie bie Menfchen find, wie fie fich bei jedem Greigniß benehmen. 3ch hatte gern beobachten mögen, wie ihr Kinder überall luftig zugeseffen seid, und wie ihr euch über bas Gerumpel gefreut auf der hol-zernen Brücke bei St. Gallen-Kappel, und wie ihr trot bem Regen froh und ftill (?) unter eurem Dache gelebt habt; aber auch die Schmollgefichtchen, als ihr nicht burch bas Gernrohr ichauen burftet. Warum nicht? Wahrscheinlich ware ber Zudrang und die Zeitverfäumniß gu groß gewefen?

Wiedlisbach. Ernst Tschumi. Wie weit ist's Emmeli mit seinem Strumps? Helft ihr der lieben Mutter auch fleißig jäten in eurem schönen Garten und hat jedes von euch auch eigene Pflanzen? Deine Pflanzung möcht' ich einmal sehen; hast Du mit einer Saat ober mit Setzlingen angefangen? War es in Atiswil an der Kilbe lustig?

Hatte es da ein Carouffel? — Otto Tschumi. Was macht euer Bienenschwarm; wo habt ihr den Stock? Seht ihr den Bienlein oft zu, und kennt ihr das Leben und die wunderbare Arbeit des Biesnenstaates? Erzählt's euch der Vater? Es thut mir leid, daß eure schöne Schulreise verregnet wurde, hoffentlich seid ihr doch sitel gewesen unter'm Regendach? Geht das Emmelt noch nicht in die Schule? Ich möchte es gerne sehen und euch Buben auch!

Averdon. Amelie Lang. Dein liebes Briefchen erwartete mich als freundliche lleberraschung von einer Sonntagstour gurud, von einer recht iconen mit Schreiberlein Rlarli Thomann von Geiben und beffen lieber Kamilie. Wir maren mit bem flotteften Dampfichiff über ben Bobenfee gefahren, und am öfterreichischen Ufer auf ben Pfander, eine tüchtige Sobe, geklettert, auf welcher einfam, fret und behaglich ein großes Sotel fteht. Dort ließen wir's und wohl fein und genoffen eine munder= herrliche Aussicht über unser beutsch-schweizerisches Meer und seine lieblichen Ufer und weithin in die blauen Berge: unfern Säntis, Altmann, Speer, Rurfirften, Gonzen, Alvier, Scesaplana und bie Borarlberger Alpen. Und tief unten im Thal faben wir den lieben schönen Rhein, eine lange gewundene Strecke hinter ben Bergen hervor, zwischen ben Nachbarlandern wie ein friedliches Band. - Und als ich nach ben ichonen Reiseeindrücken Deine bübiche Beschreibung von den gorges de l'Avreuse, von ben luftigen Babern im "welschen" See las, ba gelüftete es mich ganz, Deine französische Heimat auch kennen zu lernen und all' die lieblichen Fleckchen Erbe, wo liebe Schreiberlein wohnen. Es freut mich, daß ihr alle Tage baben geht und so schöne Spaziergange genießt; Du bist gewiß vortrefflich aufgehoben.

Bürich. Sufannelt Markwalber. Zur schönen Sontmerszeit kommt "allpott" ein Kinderbrief mit bekannter Handschrift von einer ganz verwunder- lichen Abgangsstation! So Dein letzter Bericht von Urnäsch, wo ich allerdings das Burghölzlis Töchterlein nicht gesucht hätte. Habt ihr dann noch gutes Wetter bekommen oder hast Du die ganze Zeit Winterstrümpse tragen müssen? Und haben Dich die schönen russischen Studentinnen noch lange amustrt und die barzüßigen Kinder? Und hast Du mit Deinen kleinen Kurgenossen noch recht gute Freundschaft gehalten? Hat die Kur der lieben Mama gut gethan?

Bürich-Unterstraß. Margritli Meier. Ein Leserlein, das so liebliche Grüße schickt, so ein selbstgesschenes Körbchen aus Tannenreis, mit Moos und Blümchen reizend gefüllt, muß auch Du sagen in seinem Brieflein! Also im Nafzerseld bist Du in den Ferien gewesen und hoch oben auf dem Erntewagen gesahren und hast Dir rothe Backen geholt beim Aehrenaussesen? Harrenstinder in Eglisau, nie gesehen? Martha hat mir ein lustiges Mäsklibild geschickt, wo es sich als Rafzerselderin darstellt. Deine genuße und thätigkeitsreichen Ferien sreuen mich, ebenso Dein liebes Waldtörbchen, das noch lange frisch und grün blieb, und die Grüße von Deinen lieben Eltern. Herzlichen Dankt



Der Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung (M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen)

empfiehlt als willkommene **Geschenke** für liebe Angehörige in der Heimat und in der Fremde:

Die Schweizer Frauen-Zeitung" Blätter für den häuslichen Kreis, Organ für die Interescheint wöchentlich einmal und kostet sammt der illustrirten Beilage "Für die junge Welt" franko durch die ganze Schweiz vierteljährlich blos Fr. 1. 50, in's Ausland (Porto inbegriffen) Fr. 2. 20.

Complete Jahrgänge 1888 u. 1889 der "Schweizer Frauen-Zeitung",

in schönem Einband mit Silberdruck
à Fr. 7. —.

"Für die junge Welt"

reich illustrirte Jugendschrift in 12 Heften, gebunden mit Golddruck à Fr. 2. —.

Elegante

Einbanddecken

für jeden Jahrgang passend und auch während des Jahres als **Sammelmappe** dienend, für die

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2. 20 "Für die junge Welt" à Fr. –. 70



Betttisch- & Kinderpult-Fabrik — Schaffhausen.

Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

— Spezialgeschäft —

für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.

Schreibmaterialien Schulartikel Gratulationskarten und Bilder

Bilderbücher und stets neue Spiele

Parfümerien
Bilderbogen etc. etc.

empfiehlt

A. Hungerbühler — St. Gallen.